

Die Spend unterstützte mit Geld und Naturalien die Dorfarmen, besorgte und bezahlte Begräbnisse, besonders große Opfer kostete sie die übergroße Zahl fremder durchwandernder Bettler und Armen. Dieselben mussten per Wagen teils nach Eschen, teils nach Triesen überführt und unterdessen in der Spendküche gespeist werden.¹ In Triesen bestand im Mittelalter eine Anstalt (Siechenhaus) für das Unterbringen kranker (siecher) Leute, vor allem aufgegriffener fremder Personen, Bettler, erkrankter Durchreisender oder aber zur Absonderung der Kranken bei Seuchen. Sie war allgemein eine Einrichtung zum Wohle der Armen und Kranken. In Triesen bestand wie in anderen Gemeinden zur gleichen Zeit ein Armenfonds, die Spend.²

19. und 20. Jahrhundert

1802 unterbreitete Landvogt Xaver Menzinger den Seelsorgern Pläne zur Schaffung einer Armenkasse. Sie sollten die Armen ihrer Pfarrei in Verzeichnissen erfassen, Anregungen über die Organisation von Armenkassen unterbreiten und darüber predigen. An allen Sonntagen wurden in den Kirchen für diesen Zweck Opfer aufgenommen.³ Der Triesner Pfarrer Wolfgang Benedikt Schmidt (→ Bd. 1) brachte dabei eine der ersten Armuts-Definitionen ein: Bereits an der Wende zum 19. Jahrhunderte erkannte er, dass neben den eigentlichen Armen und den angeblich arbeitsscheuen Müßiggängern zur Gruppe der Armen auch Waisenkinder, Hausarme und Kranke sowie gesunde Personen ohne Erwerbsmöglichkeit gehörten. Für die letztgenannten schlug er die Ausgabe von Arbeitsmitteln und -materialien (Spinnräder, Baumwolle usw.) vor, damit sie durch Arbeit die Not selbst überwänden. Das Projekt scheiterte allerdings.⁴

Manche Seelsorger gingen mit dem guten Beispiel voran. Pfarrer Joseph Ferdinand Leo von Fröwis (→ Bd. 1) gab an die Spend 20 Gulden, Pfarrer Anton Joel Orsi von Reichenberg (→ Bd. 1) hinterließ eine selbständige Armenstiftung, und Hofkaplan Joseph Anton Frommelt (→ Bd. 2) in Vaduz machte im Jahre 1843 eine Stiftung von 100 Gulden für die Armen. Ende des 19. Jahrhunderts verbreitete sich der Brauch des Antoniusbrotes, ein Almosen zu Ehren des heiligen Antonius von Padua; heute findet sich ein Antonius-Opferstock in jeder Kirche. Auf Initiative der Pfarrer Franz von Reding (→ Bd. 1) und Dr. J. Georg Marxer (→ Bd. 2) kam es 1924 zur Gründung der heutigen Caritas Liechtenstein, des ersten sozialen Hilfswerkes in unserem Land.

Bis ins 19. Jahrhundert gab es keine ausgebildeten Krankenpfleger und -pflegerinnen, sondern nur Wärter und Wärterinnen, die für Ordnung schauten. Dann kam es zur Gründung verschiedener Schwesterngemeinschaften. Die Zamsener Schwestern führten von Anfang an ein eigenes Spital, wo auch die Ausbildung zur Krankenpflege möglich war. In der Schweiz waren vor allem die Menzinger- und Ingenbohrer-Schwester in gleicher Weise tätig. Sie setzten sich gegen Armut und Krankheit ein, als es noch keine staatliche Sozialordnung gab.

¹ JbL 27, S. 63.

² Büchel J.: Triesen. S. 841–844.

³ JbL 2, S. 88.

⁴ HLFL: Armut (Weiß, Alfred Stefan). – Oehri: Menschen. Bd. 1, S. 53–56 (Frommelt, Fabian).